



DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

 @granmagistero.oessh

www.oessh.va

 @GM_oessh

Geleitwort des Großmeisters

DIE PERSÖNLICHE HEILIGKEIT: EINE PRIORITÄT FÜR DIE MITGLIEDER DES ORDENS



Alle Mitglieder sind sich wohl bewusst, dass das Hauptziel unseres Ordens darin besteht, „die Praxis des christlichen Lebens bei seinen Mitgliedern zu verstärken“ – das heißt in der persönlichen Heiligkeit zu wachsen.

Ich bin immer beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit der unsere Mitglieder dieses „Hauptprinzip“ bekennen und nach der Heiligkeit streben. Natürlich ist keiner von uns je „vollkommen heilig“. Wir versuchen alle, Christus in jedem Aspekt unseres Lebens mehr nachzuahmen. Der heilige Paulus sagt uns, dass

es sich um die spezielle Rolle des Heiligen Geistes handelt, da „wir alle in sein eigenes Bild verwandelt werden, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn“ (2 Kor 3,18) und da „die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5).

Es handelt sich um eine ständige innere Verwandlung in Christus, die wir nicht direkt sehen, die sich aber stufenweise verwirklicht, und zwar durch das regelmäßige Gebet und die Teilnahme an den Sakramenten, insbesondere an der Eucharistie und der Buße. Doch das bedeutet nicht, dass unsere Verwandlung in Christus nicht wahrgenommen werden kann. Wir wissen, dass sie in unserer Art zu leben und sogar in den Zügen des heiligen Menschen wahrgenommen werden kann, der jeder von uns berufen ist zu sein. Das war der Fall bei den meisten von der Kirche heiliggesprochenen Menschen.

In seinem eindrücklichen Apostolischen Schreiben *Gaudete et exsultate* legt Papst Franziskus uns nahe, dass „das Maß der Heiligkeit durch die Gestalt gegeben ist, die Christus in uns annimmt... in der Kraft des Heiligen Geistes“. Etwas weiter unten empfiehlt er: „Erlaube dem Geist, in dir jenes persönliche Geheimnis zu formen, das Jesus Christus in der Welt von



INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

HISTORISCHES TREFFEN DES PAPSTES MIT DEN PATRIARCHEN DER ORIENTALISCHEN KIRCHEN IN BARI	III
DIE BEDEUTUNG DES ZEUGNISSES DER ORIENTALISCHEN CHRISTEN FÜR DEN SÄKULARISIERTEN WESTEN	V
NEUE PROJEKTE DER ROACO 2018	VI
DAS VORBILD UND DAS ERBE VON KARDINAL JEAN-LOUIS TAURAN, GROSSKREUZ-RITTER DES ORDENS	VII

Die Aktionen des Großmagisteriums

„WIR MÖCHTEN DEN ORDEN ENTFALTEN“ <i>Gespräch mit dem Großmeister</i>	IX
„WIR SIND EINE KIRCHLICHE INSTITUTION, IN DER DIE WERTE DER DEMUT, DER NÄCHSTENLIEBE UND DES GEHORSAMS GEPFLEGT WERDEN MÜSSEN“	XI
DIE NEUE AUSRICHTUNG DES ORDENS: IN DAS „MENSCHLICHE KAPITAL“ IM HEILIGEN LAND INVESTIEREN	XIII

BOTSCHAFTER ALFONS KLOSS, DER VORSITZENDE DER STIFTUNG „PRO ORIENTE“, EMPFING DAS GROSSKREUZ DES ORDENS	XVI
DIE BESUCHE DES GROSSMEISTERS	XVII

Der Orden und das Heilige Land

„SAMEN DER HOFFNUNG IM HEILIGEN LAND“	XVIII
„WO ES DISKRIMINIERUNG GIBT, GIBT ES KEINE WÜRDE“	XIX
ZWEI KÜRZLICH BEEENDETE PROJEKTE IM HEILIGEN LAND	XX

Das Leben der Statthaltereien

WENN DIE LIEBE ZUM TURINER GRABTUCH ZUR FORSCHUNG FÜHRT	XXI
„MITGLIED IM ORDEN SEIN IST EIN GESCHENK, DAS MAN SCHÜTZEN UND BEWAHREN MUSS, UM ES AN ANDERE WEITERZUGEBEN“	XXII
DIE VERTRETUNG DES ORDENS BEIM FAMILIENTREFFEN IN IRLAND	XXIV



IMPRESSUM GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATICANSTADT
E-mail: comunicazione@oessh.va



heute widerscheinen lässt.“

Wir könnten uns fragen, was das für Gaben und Talente sind, die Gott geschenkt hat und die der Heilige Geist gerade in mir formt, um aus mir „eine Botschaft zu machen, die der Heilige Geist aus dem Reichtum Jesu Christi schöpft und seinem Volk schenkt“? Bitte ich den Heiligen Geist darum?

Ich warte mit Spannung auf die Consulta, die hier in Rom vom 13. bis 16. November stattfindet. Obwohl wir über die Rolle unserer Statthalter diskutieren – ein äußerst zweckdienliches Thema – möchte ich anregen, dass die Förderung der persönlichen Heiligkeit in jedem unserer Mitglieder auf unserer Prioritätenliste an erster Stelle steht.

In diesem Sinn sind uns die Gebete eines jeden von großem Nutzen.

Edwin Kardinal O'Brien

Das Logo der Consulta 2018 des Ordens vom Heiligen Grab vereint symbolisch Rom und das Heilige Land und stellt so eine Einladung an die weltweite Kirche dar, ihren Blick auf Jerusalem zu richten, um immer mehr zu Christus zurückzukehren, dem Heiligen des Vaters, der jedem von uns seinen mächtigen Sieg über die Sünde übermittelt.

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

HISTORISCHES TREFFEN DES PAPSTES MIT DEN PATRIARCHEN DER ORIENTALISCHEN KIRCHEN IN BARI

Als Pilger in Bari, „dem weit offenen Fenster auf den Nahen Osten“, wie Papst Franziskus sagte, kamen die orientalischen Patriarchen verschiedener christlicher Konfessionen am 7. Juli dieses Jahres mit dem Bischof von Rom in einer ökumenischen Dynamik zusammen, um den Frieden für die Völker der biblischen Gebiet zu erleben. Der Orden vom Heiligen Grab war mit einer Delegation der Statthalterei für Süditalien-Adria unter der Leitung von Statthalter Ferdinando Parente und dem Prior der örtlichen Ordensprovinz, Bischof Luigi Renna von Cerignola - Ascoli Satriano vertreten. Sie schlossen sich mit ihrem Gebet Msgr. Pierbattista Pizzaballa, dem Apostolischen Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem und Pro-Großprior des Ordens an.

Die Oberhäupter der Kirchen sammelten sich zunächst zum Gebet in der Krypta der Basilika vor den Reliquien des heiligen Nikolaus – einem im Orient sehr verehrten Glaubenszeugen – und entzündeten dort die „einflammige Lampe“ als Symbol der Einheit und der Hoffnung. Der Heilige Vater kommentierte anschließend diesen Moment und rühmte das „Zeichen eines Lichtes, das noch immer in der Nacht leuchtet“. Er erklärte: „Wenn man die Hände im Gebet zum Himmel streckt und dem Bruder die Hand zum Frieden entgegenstreckt, ohne sein eigenes Interesse zu suchen, brennt und leuchtet das Feuer des Geistes, des Geistes der Einheit, des Geistes des Friedens.“

Nachdem sich die Teilnehmer an diesem einmaligen und historischen Treffen in der Hafengegend versammelt hatten, wo sie in einer Art „ökumenischem Papamobil“ hingefahren waren, flehten Sie zum „Gott allen Trostes“ (2 Kor 1,3) für jene, die im Nahen Osten, der Wiege der großen monotheistischen Religionen leiden. „Im Nahen Osten wurzeln unsere Seelen“, sagte der Nachfolger Petri und betonte, dass der Herr, „der Stern von oben“, uns in diesem Gebiet dort



In der Stunde der „Ökumene des Blutes“, die die Christen des Orients leben, scheuen der orthodoxe Patriarch Bartholomäus von Konstantinopel und Papst Franziskus keine Anstrengung, damit sich das Testament Jesu verwirklicht: „Alle sollen eins sein“ (Johannes 17, 21).

besucht hat. Er prangerte „das Schweigen vieler“ angesichts des Krieges und der Gewalt sowie die „Komplizenschaft vieler“ bei den Landbesetzungen und der Zwangsmigration an, und ging sogar soweit, von der „Gefahr“ zu spre-





Msgr. Pierbattista Pizzaballa, Apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem und Pro-Großprior des Ordens, wurde in Bari vom Statthalter für Süditalien-Adriaküste, Ferdinando Parente (auf dem Foto rechts neben dem Erzbischof) und zweien seiner Hauptmitarbeiter empfangen.

chen, „dass die Gegenwart unserer Geschwister im Glauben“ aus dieser Region der Welt verschwindet.

„Vom Nil bis zur Jordan-Ebene und darüber hinaus, vom Orontes bis zum Euphrat und Tigris soll der Schrei des Psalms erklingen: *Friede sei mit dir*“, rief der Papst im Ton der Propheten aus, und griff damit „den Schrei der zahlreichen Abels von heute“ auf, „der zum Thron Gottes aufsteigt“. „Wir wollen eine Stimme sein, die gegen die mörderische Gleichgültigkeit kämpft... Wir wollen denen unsere Stimme geben, die keine Stimme haben, die ihre Tränen nicht mehr hinunterschlucken können“, fasste er zusammen, bevor er sich mit seinen Gästen zu einer Beratung hinter verschlossenen Türen zurückzog. Bei dieser Gesprächsrunde mit den Verantwortlichen der anderen Kirchen war auch eine Dame namens Souraya Bechealany, die Generalsekretärin des Nahost-Kirchenrates vertreten.

Diese eindrückliche Erfahrung von Synodalität, zu der Msgr. Pierbattista Pizzaballa, der Apostolische Administrator von Jerusalem einleitendes Kurzreferat hielt, war von einem Gespräch geprägt, bei dem jeder das Wort ergreifen konnte, um über die grundlegenden Themen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Achtung der Menschenwürde zu sprechen. „Wir spüren, dass wir uns einmal mehr von neuem zum Evangelium bekehren müssen“, vertraute uns der Heilige Vater dann auf dem Vorplatz der Basilika an und zeigte, dass „in der

Nacht des Nahen Ostens, der mit dem Tod ringt... weder die Flucht noch das Schwert dazu führen, dass die strahlende Morgenröte von Ostern schneller aufzieht, sondern einzig die Selbsthingabe nach dem Vorbild des Herrn“.

„Es muss Schluss sein mit den Landbesetzungen, die die Völker auseinanderreißen! Es muss Schluss sein mit der Vorherrschaft von Parteilichkeiten über der Hoffnung der Leute! Es muss Schluss sein mit der Benutzung des Nahen Ostens für ausländische Profitgier in Nahost“ erklärte er insbesondere, sprach dabei über „die Lektionen von Hiroshima und Nagasaki“ und wünschte, „dass sich die Gebiete des Orients, in denen das Wort des Friedens geboren wurde, nicht in dunkle Flächen des Schweigens verwandeln“.

In seiner Ansprache versäumte es der Heilige Vater auch nicht, die Notwendigkeit zu betonen, den Status quo von Jerusalem einzuhalten, „dieser Stadt aller Völker, die für Christen, Juden und Muslime der ganzen Welt einmalig und heilig ist“. Er plädierte einmal mehr für eine zwischen Israelis und Palästinensern verhandelte Lösung, die „die Koexistenz zweier Staaten für zwei Völker“ garantiert.

Nachdem Papst Franziskus daran erinnert hatte, dass „die Hoffnung das Gesicht der Kinder hat“ und über die Augen der Kinder gesprochen hatte, die „die meiste Zeit ihres Lebens Ruinen statt Schulen gesehen und das Donnern der Bomben statt des festlichen Getöses von Spielen gehört haben“, wurden zum Abschluss des Tages Tauben freigelassen als eine Verheißung, dass „der zarte Zweig der Hoffnung“ wiederkehrt (*Genesis 8,11*). **F.V.**

DIE EINZIGE LÖSUNG IM HEILIGEN LAND: DIE KOEXISTENZ ZWEIER STAATEN FÜR ZWEI VÖLKER

„Angsterfüllt, aber nie ohne Hoffnung wenden wir den Blick Jerusalem zu, der Stadt aller Völker, der einmaligen und für die Christen, Juden und Muslime der ganzen Welt heiligen Stadt, deren Identität und Berufung über alle Streitigkeiten und Spannungen hinaus erhalten bleiben müssen. Ihr Status quo muss gemäß den Beschlüssen der internationalen Gemeinschaft eingehalten werden, wie es die christliche Gemeinschaft im Heiligen Land unablässig fordert. Nur eine Verhandlungslösung zwischen Israelis und Palästinensern, die von der Gemeinschaft der Nationen nachdrücklich gewollt und gefördert wird, kann zu einem stabilen und dauerhaften Frieden führen und die Koexistenz zweier Staaten für zwei Völker gewährleisten“.

Papst Franziskus in Bari, 7. Juli 2018

Das Treffen der Mitglieder der ROACO

DIE BEDEUTUNG DES ZEUGNISSES
DER ORIENTALISCHEN CHRISTEN
FÜR DEN SÄKULARISIERTEN WESTEN

Der Generalstatthalter und der Generalgouverneur des Ordens vom Heiligen Grab nahmen am 91. Treffen der Versammlung der Union der Hilfswerke für die Orientalischen Kirchen (ROACO) teil, das vom 19. bis 22. Juni 2018 von der Kongregation für die Orientalischen Kirchen in Rom organisiert wurde.

Bei der Audienz, die der Papst der ROACO gewährte, brachte er seine Sorge darüber zum Ausdruck, dass die Zahl der Christen auf den Gebieten abnimmt, die die Wiege des Christentums waren. „Der Nahe Osten ist heute ein Knotenpunkt schwieriger Situationen, und es besteht die Gefahr – ich meine damit

nicht den Willen irgendeines Menschen sondern die Gefahr – dass die Christen ausgelöscht werden. Ein Naher Osten ohne Christen... wäre kein Naher Osten“, sagte der Heilige Vater, der sich spontan äußerte, ohne seine Rede zu lesen. Er bedauerte, dass viele von denen, die vor den Kämpfen geflohen sind, nicht zurückkehren wollen, „weil das Leiden so groß ist“.

Er trug diesen Schwierigkeiten in realistischer Weise Rechnung und dankte der Kongregation für die Orientalischen Kirchen und den Mitgliedern der ROACO für ihre Arbeit im Dienst der Kirchen im Orient, ihrer Traditionen, ihrer Theologie und ihrer Liturgie. „Diese Kirchen sind auch der Zellsaft, der aus

OSSERVATORE ROMANO



Der Papst empfing die Teilnehmer der ROACO, die von Kardinal Leonardo Sandri, dem Präfekten der Kongregation für die orientalischen Kirchen geleitet wurde.

den Wurzeln kommt und unserer Seele im Westen Leben schenkt, indem sie den Weg der Kontemplation und der Heiligkeit lehren“, fasste der Nachfolger Petri zusammen. Er äußerte auch den Wunsch, dass vor allem der Hoffnung großer Wert verliehen wird, die als ein Ideal im Nahen Osten, dem „Land Jesu“ gepflegt werden muss.

In der vorgesehenen Ansprache, deren Text den Teilnehmern ausgehändigt wurde, betonte der Papst insbesondere das Zeugnis der Christen in Jerusalem, der „Heiligen Stadt“, deren Identität und besondere Berufung über die verschiedenen Spannungen und politischen Streitigkeiten hinaus bewahrt bleiben muss.“ Er betonte auch, wie wichtig es ist,





OSSERVATORE ROMANO

Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone begrüßt den Heiligen Vater bei der Audienz, die der ROACO im Apostolischen Palais im Vatikan gewährt wurde.

sich um die Christen der Diaspora zu kümmern, die sich an der Verkündigung des Evangeliums beteiligen, und zwar „in dem oft stark säkularisierten Kontext unseres Westens, in dem sie als Auswanderer oder Flüchtlinge ankommen.“ Sie zeigen uns, dass „es noch der Mühe wert ist, für das Evangelium zu leben und zu leiden, auch wenn man eine Minderheit ist oder verfolgt wird, weil das Evangelium Freude und Leben für die Männer und Frauen aller Zeiten ist“, erklärte er und erwog auch, dass das Zeugnis der orientalischen Christen einen Weg zur sichtbaren Einheit der Christen aller Kirchen eröffnet.

Um dieses Thema des Leidens und der Diaspora der Christen des Orients dreht sich die Arbeit der Mitglieder der ROACO. Dazu konnten sie sich insbesondere mit den Apostolischen Nuntien der Türkei, Israels, Sy-

riens oder des Iraks sowie mit Msgr. Paul Richard Gallagher, dem Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten des Staatssekretariates des Heiligen Stuhles austauschen und machten sich so besser bewusst, dass die Christen im Orient im Wesentlichen Opfer des Krieges und nicht Opfer einer organisierten Verfolgung sind, im Gegensatz zu dem, was eine gewisse parteiische Propaganda glauben machen will.

Die geistliche Antwort auf die kolossale menschliche Tragödie im Nahen Osten bleibt mehr denn je der islamisch-christliche Dialog, um das soziale Netz wiederaufzubauen, wie die Teilnehmer an diesem Treffen hören konnten, das von Kardinal Leonardo Sandri, dem Präfekten der Kongregation für die Orientalischen Kirchen geleitet wurde.

Nachdem der Mittler-Auftrag der Christen in dem komplexen Mosaik des Ostens ausführlich analysiert worden war sowie die dringende Notwendigkeit, weiterhin ihre Rückkehr zu unterstützen (nach der Niederlage der Terroristen-Gruppen sind zum Beispiel 5000 Familien nach Qaraqosh in der Ninive-Ebene zurückgekehrt), versuchten die Mitglieder der ROACO zu ergründen, wie sie den Gläubigen der Diaspora eine bessere brüderliche Begleitung zukommen lassen können. In den Beiträgen mehrerer Akteure der Flüchtlingspastoral – wie zum Beispiel Msgr. Silvano Maria Tomasi des Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen – wurde deutlich, dass die Christen des Orients die Ortskirchen im säkularisierten Europa neu beleben und sich in wahre Missionare des Evangeliums verwandeln, die aus ihrem historischen Drama eine unerwartete Quelle der Erneuerung machen.

François Vayne

NEUE PROJEKTE ROACO 2018

Die Projekte zur Unterstützung der Orientalischen Kirchen für das zweite Halbjahr 2018 wurden im Lauf des Treffens der ROACO vorgestellt. Herr Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, Generalgouverneur des Ordens, engagierte sich im Namen des Großmagisteriums für fünf Projekte in Palästina und in Jerusalem, die sich insgesamt auf eine Summe von etwa 230.000 Euro belaufen. In Bethlehem handelt es sich um Brandschutzmaßnahmen im Krankenhaus der Heiligen Familie, um die Sanierung des maronitischen Hauses St. Charbel und um die Renovierung der Küche der Franziskaner Missionsschwestern in einem Flüchtlingslager. Der Orden unterstützt ebenso die Renovierung einer Eingangshalle in der Schule der Schwestern der Erscheinung in Ramallah sowie die Belüftung der Klassenzimmer des Kindergartens St. Maria in Bethanien (Jerusalem).

DAS VORBILD UND DAS ERBE VON KARDINAL JEAN-LOUIS TAURAN, GROSSKREUZ-RITTER DES ORDENS

Wir möchten hier einen bedeutenden Mann der Kirche, Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab würdigen, der mutig die Last der Krankheit getragen und unermüdlich am Kommen des Reiches Gottes gearbeitet hat. Bevor er am 5. Juli 2018 verstarb, hatte er die Geschichte gleichermaßen durch sein Engagement im Dienst der universellen Geschwisterlichkeit und durch sein Zeugnis als demütiger Jünger Christi geprägt.

Eines ist gewiss: Die Selbstlosigkeit und das Engagement von Kardinal Jean-Louis Tauran blieben in all diesen Jahren nicht unbemerkt, in denen wir ihn seine Funktion als Kardinalkämmerer der Heiligen Römischen Kirche und als Vorsitzender des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog mit Energie und Leidenschaft ausüben sahen – und zwar trotz der Krankheit, die ihn körperlich immer mehr schwächte.

Wie könnten wir die offensichtliche Ergriffenheit vergessen, mit der er am 13. März 2013 die Wahl von Jorge Mario Bergoglio verkündete? Bei seinen Beisetzungsfeierlichkeiten am 12. Juli dieses Jahres wollte derselbe Papst Franziskus nicht nur den Schlussritus der „Ultima Commendatio“ und der „Valedictio“ leiten – wie es für verstorbene Kardinäle üblich ist – vielmehr war es ihm ein Anliegen, bei der gesamten Feier zugegen zu sein und sich in einem tiefen Gebet mit den in der Kirche versammelten Freunden, Mitarbeitern und

Gläubigen der verschiedenen religiösen Traditionen zu vereinen, die gekommen waren, um diesem Mann des Dialogs die letzte Ehre zu erweisen.

Er war 1943 in Bordeaux geboren und wurde 1969 zum Priester geweiht. Sechs Jahre später trat er in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhles ein und füllte verschiedene Ämter in mehreren Ländern aus.

Kardinal Tauran, der seit 1992 Großkreuzritter des Ordens vom Heiligen Grab und Sekretär für die Beziehungen des Heiligen Stuhles mit den Staaten war, wirkte stets zugunsten des Friedens und der Kultur der Begegnung. Johannes Paul II. ernannte ihn 1990 zum ersten Titular-Erzbischof von Thelepte, spendete ihm 1991 die Bischofsweihe und verlieh ihm 2003 die Kardinalswürde.

Er folgte den Spuren von Papst Wojtyła in der Hingabe seiner selbst und in seiner bis zum Schluss aufgebrauchten Energie, auch wenn sein Körper schon seit langem gegen die



Treffen von Kardinal Jean-Louis Tauran mit König Salman von Saudi-Arabien im April dieses Jahres in Riyad (Foto: Botschaft für Saudi-Arabien in Italien).

Krankheit kämpfte. Rufen wir uns in Erinnerung, dass Kardinal Tauran drei Monate vor seinem Heimgang, im April dieses Jahres nicht auf seine Mission in Riyad verzichten wollte: Dieser Besuch stellte einen wichtigen Schritt dar, denn zum ersten Mal wurde der Leiter eines Dikasteriums des Heiligen Stuhls in Saudi-Arabien empfangen. Während seiner Begegnung mit Muhammad Abdul Karim Al-Issa, dem Sekretär der weltweiten islamischen Liga, sprach Tauran brennende Fragen wie den religiösen Extremismus, den Terrorismus, die Religionsfreiheit und die Möglichkeit an, an den Orten Gotteshäuser zu bauen, wo die Religionsgemeinschaften sie brauchen, und allen, unabhängig von den religiösen Unterschieden, die volle Staatsbürgerschaft zu verleihen. Wir möchten einige Worte aus seiner letzten bedeutenden öffentlichen Ansprache wiedergeben: *„Die Terroristen möchten zeigen, dass es unmöglich ist zusammenzuleben. Wir glauben genau das Gegenteil! Wir müssen die Aggression, die Unwissenheit und die Verunglimpfung der anderen Religionen ablehnen. Der religiöse Pluralismus ist eine Einladung, über unseren Glauben nachzudenken, denn jeder echte interreligiöse Dialog beginnt mit der Verkündigung unseres eigenen Glaubens. Wir sagen nicht, dass alle Religionen gleichwertig sind, sondern dass alle Gläubigen, alle Gott-Suchenden und alle Menschen gu-*

ten Willens, die keiner Religion angehören, dieselbe Würde haben. Jeder muss frei sein, die Religion anzunehmen, die er möchte. Was uns alle bedroht, ist nicht der Schock der Zivilisationen, sondern vielmehr der Schock verschiedener Formen der Unwissenheit und der Radikalität

Msgr. Miguel Ángel Ayuso Guixot, Sekretär des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, erinnert sich mit folgenden Worten an ihn: „Ein aufrichtiger Mensch, ein Priester, ein Hirte, der sich für alle selbstlos einsetzte, ein Bruder für jeden von uns. Ich habe ihn nie klagen hören. Er war freundlich, höflich, immer humorvoll, er war ein demütiger Mensch.“ Abschließend betonte er, dass Kardinal Tauran vor allem „ein Mensch war, der an die Menschheit glaubte“, wie das letzte Buch bezeugt, das er geschrieben hat: *„Ich glaube an den Menschen: Die Religionen sind Teil der Lösung, nicht des Problems.“*

Kardinal Tauran hat uns in einem Jahr verlassen, in dem verschiedene große Persönlichkeiten des Dialogs gestorben sind. Dies überträgt denen, die wie der Orden vom Heiligen Grab in einem Kontext der religiösen Vielfalt wirken – in dem die Kultur der Begegnung, die Papst Franziskus fördert, ein echter Lebensschwung ist – die Verantwortung, sein Beispiel fortzusetzen und seiner Lehre zu folgen.

Elena Dini



GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab

Päpstliche Ritterorden

Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia

Tel/Fax: (+39) 06 68307839

gianluca.guccione@gmail.com

Die Aktionen des Großmagisteriums

Gespräch mit Kardinal O'Brien,
Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab

„WIR MÖCHTEN DEN ORDEN ENTFALTEN“

Nach den Treffen der Statthalter von Latein- und Nordamerika sowie der Statthalter Europas spricht Kardinal Edwin O'Brien, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab über die Gemeinsamkeiten, die er bei seinen Besu-

chen in den verschiedenen Statthaltereien beobachten konnte. Er betont insbesondere die Bedeutung der Erfahrungen vor Ort, die die Mitglieder unseres Ordens auf der Welt machen.



Kardinal O'Brien und der Generalgouverneur vor der Statue, Christus der Erlöser' in Rio, in Begleitung der lokalen Verantwortlichen des Ordens.



Im Juni waren Sie in Toronto und nahmen dort am Treffen der Statthalter von Nordamerika teil, die über die Hälfte der Mitglieder des Ordens leiten. Einige Tage zuvor waren Sie in Buenos Aires und trafen mit den Statthaltern von Lateinamerika zusammen, die einen kleineren Teil unseres Ordens vertreten. Wie sieht Ihre Vision für den Orden in dieser Region der Welt aus?

Die Erfahrungen der Statthaltereien sind vielfältig und wir hoffen, dass wir früher oder später einen Vize-Generalgouverneur für Lateinamerika haben, denn es gibt kulturelle Unterschiede nicht nur zwischen Nord- und Südamerika, sondern auch innerhalb derselben Region. Wir möchten den Orden dort vollkommener entfalten und unser letzter Besuch hat sich als sehr nützlich erwiesen, um einen Plan für diese Entfaltung zu erarbeiten. Die Anwesenheit des Ordens vor Ort stellt für bestimmte Bischöfe (in Lateinamerika) einen großen Anreiz dar, und wir müssen über unsere Vorgehensweise entscheiden.

Sehen Sie nach dem Abschluss des dritten Regionaltreffens – dem der europäischen Statthalter hier in Rom – gemeinsame Punkte bei den Erfahrungen, die Sie von den Statthaltern aus diesen Regionen der Welt gehört haben?

Es wurden Besorgnisse bezüglich des Beitritts und der Ausbildung der Mitglieder geäußert, nicht nur über die Art, in den Orden aufgenommen zu werden, sondern auch über die stetige Weiterbildung. Wir setzen viel Hoffnung auf den Klerus, denn wir haben in der Tat Seelsorger unter den Rittern und nutzen ihre Gegenwart noch nicht bestmöglich. Wir können auch auf die Erfahrung der Mitglieder zählen. Wir werten die Statthalter und ihre Führungsstärke auf, doch sie sollten auch daran arbeiten, ihr Potenzial an die verschiedenen Mitglieder weiterzugeben.

Wenn das Mandat eines Statthalters endet, ist es nicht immer leicht, einen Nachfolger zu finden. Dies weist uns darauf hin, dass wir in unseren Statthaltereien wohl lernen müssen, die unter uns bereits gegenwärtigen Leitungsfähigkeiten zu entfalten, zu fördern und zu

entdecken. Manchmal haben wir Statthalter, die verständlicherweise bleiben und ein weiteres Mandat übernehmen wollen, vor allem, weil sie gute Arbeit geleistet haben. Doch das ist kein hinreichender Grund zu bleiben. Für jeden Posten müsste es einen Wechsel geben. Es gibt eindeutig andere Personen innerhalb der Statthaltereien, die durch ihre Kompetenz und ihr christliches Engagement ihren Beitrag leisten können.

Sie besuchen auch die Statthaltereien für Australien in September...

Unser Besuch wird wahrscheinlich eine stärkere Vertretung bei der Consulta, der fünfjährigen Versammlung des Ordens fördern, die im November in Rom stattfindet. Nach Australien zu reisen ist ein gutes Mittel, um den Orden dort zu entfalten, und gleichzeitig werden die Australier so ermutigt, zur Consulta zu kommen. Man kann verhindert sein, doch ich glaube, je mehr wir reisen, umso mehr suggerieren wir, dass die Entfernung kein Hindernis darstellen sollte.

Wir haben über die gemeinsamen Punkte gesprochen, die die Statthaltereien auf der ganzen Welt verbinden. Haben Sie bei diesen Treffen auch etwas über spezifischen Erfahrungen von Ort gehört, die den gesamten Orden inspirieren könnten?

Genau dazu dienen die Treffen der Statthalter. Bei diesen Begegnungen machen viele Statthalter Notizen, und der Grund, warum wir uns treffen, ist genau dieser Austausch von Ideen. Das ist nichts, was wir vorhersehen können, doch diese Treffen haben zum Ziel hervorzuheben, was die anderen Mitglieder normalerweise nicht erfahren würden. Sie dienen auch der Entwicklung neuer Herangehensweisen und der Pflege des Dialogs. Es ist auch eine wichtige Gelegenheit, einander zu begegnen, persönliche Beziehungen zu knüpfen, gemeinsam zu beten und über die großen, den Orden betreffenden Themen zu sprechen.

Der Orden denkt immer mehr über die Gegenwart der jungen Mitglieder in den Statthaltereien nach. Welche Bot-



schaft möchten Sie diesbezüglich weitergeben?

Ich meine, dass es sich da um eine Herausforderung handelt, die die weltweite Kirche überall angehen muss. Der Individualismus prägt die westliche Kultur: Das berührt alle Organisationen. Wir müssen dies zur Kenntnis nehmen und daher das einbeziehen, was die Personen verbindet: die Kameradschaftlichkeit, das soziale Engagement, der Wunsch, Bescheid zu wissen, die Analyse der Probleme

und der Situationen auf der Welt. Wir müssen zuhören und die jungen Menschen kennenlernen, bevor wir handeln, und den Orden dank ihrer Gegenwart weiter aufbauen. Es ist die Aufgabe nicht nur der Statthalter, den Orden durch das eigene Engagement zu bereichern und neue Mitglieder und junge Menschen anzuziehen, sondern die Aufgabe wirklich aller Ritter und Damen der Statthaltereien.

Das Interview führte Elena Dini

„WIR SIND EINE KIRCHLICHE INSTITUTION, IN DER DIE WERTE DER DEMUT, DER NÄCHSTENLIEBE UND DES GEHORSAMS GEPFLEGT WERDEN MÜSSEN“

Die ersten kontinentalen Treffen des Generalgouverneurs Visconti di Modrone mit den Statthaltern des Ordens.

Das Treffen der Statthalter Lateinamerikas fand in Argentinien in Buenos Aires im Zusammenhang mit den Investituren statt, die Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien in dieser Stadt vorgenommen hatte. Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone ist der Ansicht, dass dieses kontinentale Treffen sehr wichtig war, um zu einer noch größeren Sensibilisierung der Einwohner dieser Gegend für das Heilige Land beizutragen. „Lateinamerika ist sehr weit vom Nahen Osten entfernt, und der Orden fördert eine gegenseitige Annäherung durch die Solidarität mit unseren christlichen Geschwistern in den biblischen Gebieten“, betont er und fügt hinzu, dass die lateinamerikanischen Statthalter es schätzten, so unmittelbar wie möglich über die jüngsten Entscheidungen informiert zu werden, die das Großmagisterium getroffen hatte.

„Wir haben die Statthalter über die neue Ausrichtung unserer Unterstützung informiert, die nun spezieller der Ausbildung und dem Unterricht zukommt, denn die Erziehung ist das sicherste Mittel, um eine bessere Zukunft vorzubereiten. Der menschliche Aufbau ist für uns wichtig“, berichtet der Generalgou-

verneur nach dieser Reise, an der er an der Seite des Großmeisters teilgenommen hatte.

In Argentinien hat der Besuch der Verantwortlichen des Ordens also das Interesse am Heiligen Land neu geweckt und dazu beigetragen, die örtlichen Statthaltereien aus ihrem Alltag herauszuführen und sie für die neuen Herausforderungen zu öffnen, denen das Lateinische Patriarchat von Jerusalem gegenübersteht. Die Statthalter von Spanien und Portugal, den Mutter-Nationen des lateinamerikanischen Kontinents, bereicherten dieses Treffen mit ihrer Anwesenheit in einer Dynamik des Dialogs zwischen den portugiesisch- und spanischsprachigen Ländern.

„Wir fassen die Ernennung eines Vize-Generalgouverneurs für Lateinamerika ins Auge, um das Wirken der Statthaltereien von Argentinien, Kolumbien, Venezuela und Brasilien besser zu koordinieren“, erklärt der Generalgouverneur und vertraut uns an, dass der Orden auch vorhat, sich offiziell in Chile niederzulassen, wo sehr viele Nachkommen palästinensischer christlicher Migranten leben. Mexiko, das zu Nordamerika gehört, würde unter der Verantwortung des neuen Vize-Gouverneurs für Lateinamerika stehen, insbesondere





Der Großmeister des Ordens und der Generalgouverneur haben die 130 Jahre der Statthalterei für Argentinien bei einer historischen Begegnung in Buenos Aires gefeiert, wo auch die Investituren der neuen Mitglieder vorgenommen wurden.

wegen der sprachlichen Kohärenz.

Dieses Projekt und alle Initiativen des Ordens wurden im Gebet getragen, insbesondere vor der Statue „Christus der Erlöser“ in Rio de Janeiro, zu dem sich die Verantwortlichen des Ordens begeben hatten. Der Generalgouverneur kam auch mit dem Erzbischof von Rio de Janeiro – der Großprior der Statthalterei ist – und dem Klerus zusammen, der die Aufgabe hat, die Mitglieder der beiden aktuellen Statthaltereien des Ordens in Brasilien zu begleiten.

Einige Wochen später war der Generalgouverneur an der Seite des Großmeisters in Toronto, wo er zum ersten Mal am Treffen der Statthalter für Nordamerika teilnahm. „Ich nahm mir die Zeit, jeden persönlich anzuhören, und es war mir ein Anliegen, ihnen für die beachtlichen Anstrengungen zu danken, die sie im Dienst unserer Geschwister im Heiligen Land unternommen hatten“, bemerkt er und würdigt insbesondere das Wirken von Vize-Gouverneur Patrick Powers.

Das Interesse für das Heilige Land ist in den USA sehr stark und äußert sich in einer enormen Großzügigkeit. Viele Menschen, die jenseits des Atlantiks wirtschaftlichen Erfolg haben, spenden für diese Bevölkerung, die in Schwierigkeiten steckt, und werden dabei durch eine günstige Steuerregelung unterstützt.

Das dritte bedeutende Datum im vergangenen Frühjahr war das Treffen mit den europäischen Statthaltern, von denen der Generalgouverneur bereits einige kannte, da er seit seinem Amtsantritt vor einem Jahr bei mehreren

Investituren zugegen war.

„Im Gegensatz zu dem, was in Nordamerika oder in Lateinamerika gelebt wird, wo es eine gewisse kulturelle Homogenität gibt, stellt die Frage der Vielfalt der Sprachen und Kulturen eine Schwierigkeit in Europa dar, auch wenn die historische Verbindung mit dem Heiligen Land sehr alt ist und vereint“, bemerkt er.

„Ich versuche, die Einheit im Orden und zugleich die Freiheit zu fördern, auf örtlicher Ebene Initiativen zu ergreifen. Diese interkontinentalen Treffen hatten auch zum Ziel, die Consulta vorzubereiten, die im November in Rom stattfindet und den Auftrag des Statthalters zum Thema hat“, schließt der Generalgouverneur Visconti di Modrone, der bereits mehrere Ernennungen vorschlug, die der Großmeister dann beschlossen hatte. Er versucht damit, kompetente, in ihren Diözesen verwurzelte, vom Geist des Dienens geprägte Persönlichkeiten hervorzuheben, die fähig sind, auf allen Ebenen Einheit zu schaffen.

„Der Orden wird nie eine NGO sein, wir sind eine kirchliche Institution, in der die christlichen Werte der Demut, der Nächstenliebe, des Gehorsams gepflegt werden müssen“, betont er mit Nachdruck. In diesem Sinn richtet sich das Wirken des Ordens immer mehr auf den Dienst des Menschen aus, hauptsächlich durch Werke, die zum Dialog und zum Zusammenleben erziehen und damit Garantien für den langfristigen Frieden im Heiligen Land und im Nahen Osten darstellen.

F.V.



DIE NEUE AUSRICHTUNG DES ORDENS: IN DAS „MENSCHLICHE KAPITAL“ IM HEILIGEN LAND INVESTIEREN

Im Lauf des Frühlings dieses Jahres fanden drei große kontinentale Versammlungen der Statthalter in Anwesenheit des Generalgouverneurs des Ordens und des Großmeisters statt. Wir stellen hier einige spezifische Auszüge aus den Berichten jedes Treffens vor, die Sie ungekürzt auf unserer Website www.oessh.va nachlesen können.

Das erste Treffen der Statthalter von Lateinamerika, Spanien und Portugal (16.-18. Mai)

Der Großmeister Kardinal Edwin O'Brien und der Generalgouverneur des Ordens, Leonardo Visconti di Modrone kamen in Buenos Aires mit den Statthaltern für Argentinien, für Ost-Spanien, für Kolumbien, für Portugal, für Westspanien, für Brasilien-Sao Paulo und für Brasilien-Rio de Janeiro zusammen.

Das Treffen war eine Gelegenheit, den 130. Jahrestag der Gründung der Statthalterei für Argentinien zu feiern.

„Ich habe die Absicht, den lateinamerikanischen Statthaltern so nahe wie möglich zu sein, wie ich es bereits für alle anderen Statthalter der Welt bin“, sagte der Generalgouverneur Visconti di Modrone. „Das ermöglicht, die Einheit des Ordens zum Ausdruck zu bringen. Es geht nicht um eine Vereinigung mehrerer Orden. Die Einheit des Ordens wird auch und vor allem durch diese häufigen Kontakte gefestigt.“ Als der Gouverneur über das Wirken des Ordens im Heiligen Land sprach, berichtete er, dass „bei den letzten Versammlungen des Großmagisteriums entsprechend der Hinweise des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem beschlossen wurde, in menschliches Kapital zu investieren und bei unserer Unterstützung tatsächlich der Ausbildung in den Schulen den Vorrang vor Bauprojekten zu geben.

Wir haben die Überzeugung erlangt, dass die beste Investition in diesen Ländern die Ausbildung der jungen Generationen ist: Wenn sie gemäß unserer Werte des Dialogs und der Toleranz erzogen werden, können sie in einer besseren Welt aufwachsen, auch wenn sie unseren Glauben nicht teilen.“

Der Großmeister rief dazu auf, allen Mitgliedern des Ordens das Apostolische Schreiben des Papstes über den Aufruf zur persönlichen Heiligkeit *Gaudete et Exsultate* bekannt zu machen. Die Statthalter sollen dafür sorgen, dass auch die Bewerber es lesen.

Es wurde über die Möglichkeit gesprochen, innerhalb des Großmagisteriums das Amt eines Vize-Generalgouverneurs für Iberoamerika zu schaffen.

Das nächste Treffen soll im November 2020 in Sao Paulo in Brasilien stattfinden.



Das Jahrestreffen der Statthalter von Nordamerika (31. Mai – 2. Juni)

Die sechzehn nordamerikanischen Statthalter kamen zu ihrem Jahrestreffen in Toronto, Ontario zusammen. Zum vierten Mal trafen sie sich in Kanada, wobei sie sich die anderen Male in Toronto, Montréal und Québec versammelt hatten.

Der Großmeister des Ordens, Kardinal Edwin O'Brien, der Generalgouverneur, Leonardo Visconti di Modrone, und der Generalstatthalter, Agostino Borromeo waren aus Rom gekommen, um an dem Treffen teilzunehmen. Der Vize-Generalgouverneur Patrick Powers sowie vier Mitglieder des Großmagisteriums nahmen zusammen mit Msgr. John Kozar, dem Vorsitzenden der Catholic Near East Welfare Association (CNEWA) und Msgr. Robert Stern, dem ehemaligen Vorsitzenden der CNEWA und Berater des Ordens ebenfalls daran teil.

Generalstatthalter Borromeo lieferte Details über die kommende Consulta, über die Statuten der Konstitution, über das *Instrumentum Laboris* für die Consulta und über die Einrichtung dreier neuer Kommissionen, die sich um das Protokoll, die Wirtschaft und die Spiritualität kümmern.

Msgr. John E. Kozar, der Vorsitzende der Catholic Near East Welfare Association (CNEWA), brachte ergreifende Nachrichten über die Flüchtlingskrise in Syrien und im Irak sowie im Königreich Jordanien mit – wo die Notwendigkeit, die Flüchtlinge zu empfangen, sich in die Notwen-



digkeit gewandelt hat, ihre Niederlassung zu organisieren. Er erwähnte die Bedeutung der Gegenwart der CNEWA und erklärte der Gruppe, dass Millionen von Flüchtlingen weiterhin vertrieben werden. Er erklärte, dass die CNEWA in bescheidenem Maß vertreten sei und auf die Grundbedürfnisse der Flüchtlinge durch eine „seelsorgerliche Begleitung“ eingehe.

Der Großmeister teilte mit, dass der Heilige Vater Papst Franziskus Joseph Spinnato, einem Mitglied des Großmagisteriums, die höchste Auszeichnung des Silvesterordens verliehen hat. Der Kardinal dankte Ehrenstatthalter Spinnato für die zahlreichen Jahre, in denen er dem Orden und der weltweiten Kirche gedient hatte (unser Foto oben links). Nach der Vorstellung gab ein „offenes Forum“ den Statthaltern Gelegenheit, über Themen wie die Erneuerung des geistlichen Lebens der Ritter und Damen, das Vermächtnisprogramm und das neue Programm für junge „Ecuyers“ zu diskutieren, das in Nordamerika gerade aufgestellt wird.

(Auszug aus dem Bericht von John Carmen Piunno, Mitglied des Großmagisteriums)





Das Jahrestreffen der europäischen Statthalter in Rom (13. – 14. Juni)

Die europäischen Statthalter und die Autoritäten des Ordens kamen im Palazzo della Rovere, dem Sitz des Ordens, zu ihrer Arbeitssitzung zusammen.

Beim Empfang der Statthalter betonte Großmeister Kardinal O'Brien zwei Punkte: den Platz der Geistlichen im Orden und den der jungen Menschen. Er äußerte den Wunsch, dass bei diesem Treffen ein breiter Erfahrungsaustausch zu diesen beiden Themen stattfindet.

Ingenieur Rinaldi erklärte detailliert die Projekte des Großmagisteriums und hob den Erfolg hervor, den die neuen „kleinen Projekte“ in den Statthaltereien haben, die vom Lateinischen Patriarchat für 2018 vorgeschlagen wurden und dazu bestimmt sind, das Leben der Leute zu verbessern. Im selben Sinn bestätigte Professor McKiernan, der Vorsitzende der Heilig-Land-Kommission der Großmagisteriums, wie wichtig es ist, das „menschliche Kapital“ aufzuwerten. Er betonte, welch großer Hoffnungsträger die Jugend ist, die im Heiligen Land zur Schule geht.

In der Tat ist die Verwaltung der 45 Schulen eine Priorität, wie Sami El-Yousef, der Direktor der Verwaltung des Patriarchates sagte. Er rief in Erinnerung, dass dieses riesige Schulnetz fast 19.000 Schüler und 1.500 Angestellte betrifft. „Msgr Pizzaballa, der Apostolische Administrator, möchte die Ausbildung, die humanitäre Hilfe und die pastoralen Werke betonen und alle Business-Aktivitäten aufgeben, die nicht Teil des Auftrags der Kirche sind“, erklärte Sami El-Yousef eindeutig bei einer Ansprache, die von Professionalität und Transparenz gezeichnet war. Die vergleichende Analyse der Jahresberichte der Statthaltereien und die Debatte, die sich daraus ergab, machten die Notwendigkeit deutlich, beim Transfer der Spenden stets über das Großmagisterium zu gehen, um eine bessere Gesamtverwaltung zu erlangen.

Die Statthalter tauschten sich ausführlich über die Rolle der Priester im Orden und die Integrierung der jungen Menschen aus. Die Teilnehmer beschäftigten sich besonders aufmerksam mit den Erlebnissen der neuen Generationen in Frankreich, in Belgien und in Portugal, wie zum Beispiel der Organisation von Zeiträumen, in denen sie sich in den Dienst der Bevölkerung im Heiligen Land stellen.

Nachdem Kardinal O'Brien diese reichen Erfahrungsberichte angehört hatte, bat er die Statthalter, die Priester des Ordens noch mehr für die geistliche Ausbildung der Mitglieder zu mobilisieren, und zwar besonders durch die Organisation von Einkehrtagen. Eine kürzlich gegründete geistliche Kommission des Großmagisteriums hat den Auftrag, Initiativen in diesem Bereich anzulegen.



BOTSCHAFTER ALFONS KLOSS, DER VORSITZENDE DER STIFTUNG „PRO ORIENTE“, EMPFING DAS GROSSKREUZ DES ORDENS

Durch ein *Motu proprio*-Dekret von Kardinal O'Brien, Großmeister des Ordens, wurde Alfons Kloss, der Botschafter Österreichs beim Heiligen Stuhl, zum Großkreuz-Ritter des Ordens vom Heiligen Grab ernannt. Am 26. Juli verlieh ihm der Generalgouverneur Visconti di Modrone das Großkreuz. Aufgrund ihres gemeinsamen Engagements im diplomatischen Dienst kennt er Herrn Botschafter Kloss seit vielen Jahren persönlich. In Anwesenheit von Anna-Maria Kloss-Gudenus, von Kanzler Bastianelli und anderen Mitgliedern des Großmagisteriums sowie dem ganzen Personal des Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums, leitete der Generalgouverneur die Verleihungsfeier.

Als Botschafter bei der Italienischen Republik in Rom (2001-2007) und diplomatischer Berater des Präsidenten der Republik in Wien (2007-2011) zeichnete sich Alfons Kloss stets durch seinen Erfolg aus und unterstützte in seinen vorhergehenden Ämtern immer die Anliegen der Kirche. Nach sieben Jahren

Dienst beendete seine Exzellenz Alfons Kloss Ende Juli sein Mandat in Rom. Als engagierter Katholik wurde er von Kardinal Christoph Schönborn für den Vorsitz der Stiftung „Pro Oriente“ vorgeschlagen, die in Wien von dem inzwischen verstorbenen Kardinal Franz König ins Leben gerufen wurde, um den Dialog zwischen der Kirche von Rom und den orientalischen Kirchen zu fördern. Nachdem der Botschafter über sein neues Engagement bei der Stiftung „Pro Oriente“ gesprochen hatte, deren Ziel es ist, die Beziehungen mit den orthodoxen und orientalischen Kirchen zu verstärken, sagte er: „Ich empfinde diese Ernennung als eine Ermutigung zur Verantwortung, als einen Aufruf, mich für diese Probleme zu engagieren und dabei auch zu versuchen, in Zukunft gemeinsam Initiativen durchzuführen.“ Er schloss mit folgendem Satz: „Ich verpflichte mich, erfolgreich den Auftrag des Ordens durchzuführen, der mir heute anvertraut wurde und den ich mit tiefer Ergriffenheit empfangen.“



Im Lauf einer bedeutenden Feier am Sitz des Großmagisteriums verlieh Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone dem neuen Vorsitzenden der Stiftung „Pro Oriente“ und österreichischen Botschafter Alfons Kloss die Abzeichen der Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab, in Gegenwart von Kanzler Alfredo Bastianelli und bedeutenden Würdenträgern des Ordens.



DIE BESUCHE DES GROSSMEISTERS

Nachdem Kardinal O'Brien die Investiturfeiern der Ordensprovinz Lazio der Statthalterei für Mittelitalien in den Abtei Casamari am 5. Mai dieses Jahres, dann die der Statthalterei für die Schweiz in Luzern am 12. Mai geleitet hatte, begab er sich nach Buenos Aires, um das 130-jährige Bestehen der Statthalterei für Argentinien zu feiern. Er leitete die Investitur-Messe dieser Statthalterei am 18. Mai, nachdem er am Treffen der Statthalter von Lateinamerika teilgenommen hatte, bei dem auch die Statthalter von Spanien und Portugal zugegen waren.

Der Großmeister setzte seine Reise nach Brasilien fort, wo er am 21. Mai die Investituren der Statthalterei Brasilien-Rio de Janeiro leitete.

Die beiden ersten Tage im Juni verbrachte er in Toronto beim Treffen der Statthalter für Nordamerika. Am 9. Juni leitete der Kardinal die Investituren der Statthalterei für

Belgien in Brüssel, bevor er am 13. und 14. Juni am Treffen der europäischen Statthalter in Rom teilnahm.

Verschiedene Engagements führten ihn anschließend in die Vereinigten Staaten, insbesondere um geistliche Exerzitien für die Priester der Diözese Baltimore zu halten. Am 15. August, der Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, hielt Kardinal O'Brien die Predigt bei einer Messe in dem nationalen Wallfahrtsort der Unbefleckten Empfängnis in Washington.

Ende August flog er nach Australien, um an mehreren Treffen mit den Statthaltern und den Mitgliedern des Ordens in diesem riesigen Land teilzunehmen.

Seine Reise nach Australien endet am 20. September. Anschließend wird er die Investituren der Statthalterei USA Eastern in New York und dann die der Statthalterei für Frankreich am 6. Oktober in Paris leiten.



Barbiconi
1825

**MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR**

Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma
www.barbiconi.it info@barbiconi.it

 @barbiconi



Der Orden und das Heilige Land

„SAMEN DER HOFFNUNG IM HEILIGEN LAND“

Echo eines Briefes von Sami El-Yousef, dem Verwaltungsdirektor des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem.

Wenn Sami El-Yousef, der Generaladministrator (Verwaltungsdirektor) des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem an die letzten, gelinde gesagt komplizierten Monate im Heiligen Land denkt, kann er nicht anders als sich an die Spannungen zu erinnern, die sich hauptsächlich aus den Jahrestagen des Sechs-Tage Krieges und der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israels, sowie aus der Verlegung der amerikanischen Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem ergeben haben.

Dennoch geschehen auch viele erfreuliche Dinge in diesem Land, das dem Herzen der Ritter und Damen vom Heiligen Grab so lieb und teuer ist. Sami El-Yousef spricht mit uns über seine Begegnung mit einem Dutzend irakischer Flüchtlinge, denen ein humanitäres Hilfsprogramm im Zentrum Unsere Liebe Frau vom Frieden in Jordanien, einer vom Orden unterstützten Institution zugutekommt. „Obwohl sie alle die herzerreißenden Berichte über die Ereignisse mit uns geteilt haben, die sie zwangen, ihr Heim im Irak zu fliehen, war es ermutigend, sie über die Wirkung der Unterstützung der Kirche in ihrem Leben sprechen zu hören, die ihnen ein menschenwürdiges Leben und einen Grund zur Hoffnung liefert“, erklärte er.

Zu den anderen Besuchen, die Sami El-Yousef vornahm, gehört das Seniorenheim Beit Afram in Taybeh, einem weiteren Zentrum, das von der regelmäßigen monatlichen Unterstützung des Ordens getragen wird. Die Situation der betagten Menschen in dieser Region ist ausgesprochen schwierig, erklärt er: „Mit der Zunahme der Einwanderung christlicher Familien und der Abnahme des sozial-ökonomischen Status unserer christlichen Familien, werden die betagten Menschen ihrem Schicksal überlassen, ohne dass sich jemand um sie kümmert und ih-



Dank der Unterstützung des Ordens vom Heiligen Grab kann das Lateinische Patriarchat von Jerusalem zum Beispiel die Hoffnung der Kinder aus Gaza unterstützen, die in einem Kriegsgebiet leben. Dies geschieht insbesondere durch die fröhlichen Aktivitäten eines Sommerlagers, das von der Ortsgemeinde der Heiligen Familie organisiert wird.

nen ein menschenwürdiges Leben bietet.“

Bei einem seiner letzten Besuche hatte der Generalgouverneur Visconti di Modrone in Begleitung der Mitglieder der Heilig-Land-Kommission die Freude, etwas Zeit im Seniorenheim Beit Afram zu verbringen. Alle waren begeistert von dem positiven Geist und der freundschaftlichen Atmosphäre, die dort herrschen. „Die geistige Verfassung der betagten Menschen in diesem Heim ist in der Tat etwas, worauf wir stolz sind. Sie fühlen sich zu Hause und leben wie Mitglieder einer Großfamilie in einem aufmerksamen und liebevollen Umfeld“, schließt Sami El-Yousef.

Und schließlich dürfen wir die zahlreichen Sommerlager nicht vergessen, die das Lateinische Patriarchat in der warmen Jahreszeit organisiert und die ein wahrer Segen für die Kinder sind. Wir meinen, dass es sich lohnt, den persönlichen Eindruck des Verwaltungsdirektors des Patriarchates angesichts eines Lagers in Gaza ungekürzt wiederzugeben, das ganz zu Beginn der Sommersaison stattfand, als die Span-



nung in Gaza ihren Höhepunkt erreichte und die Zusammenstöße an der Grenze der Stadt viele junge Palästinenser das Leben kostete.

„Pater Mario da Silvia, der Pfarrer dieser Region [...] bestätigte, dass die Situation in Gaza die Schlimmste war, die er je erlebt hatte. Dennoch versicherte er mir, dass das Leben in der Stadt weiterging und ihre Sommerlager für die Jugendlichen bereits begonnen hatten. In derselben Nacht erhielt er einen Anruf von Schwester Nabila Saleh, der Direktorin der Schule der Rosenkranz-Schwestern in Gaza, die uns bat, die Kontaktdaten der katholischen Institutionen von Gaza an die israelischen Behörden weiterzugeben (wie es während des letzten Krieges im Juli 2014 der Fall war), damit unsere Institutionen verschont würden, wenn Bombardierungen im großen Ausmaß beginnen sollten! Es war nicht einfach für mich, mit der Vorstellung eines flächendeckenden Krieges ins Bett zu ge-

hen, der in 90 km Entfernung von mir wüten könnte, und an die Auswirkungen zu denken, die er auf Gaza haben würde. Am nächsten Morgen fand ich beim Erwachen eine Whats-App Nachricht von Pater Mario mit einigen Fotos der Kinder vor, die bei ihren Aktivitäten im Sommerlager im Komplex der Gemeinde der Heiligen Familie zu sehen waren. Ich brauche nicht zu sagen, dass mich das sehr stolz gemacht hat auf unsere Gegenwart und unser Wirken bei den Kindern, die in einem Kriegsgebiet leben müssen und immer ein Mittel finden zu hoffen und dankbar zu sein. Diese Kinder verdienen unsere Achtung und unsere Unterstützung! In der Tat geht das Leben in Gaza weiter und das Werk der Kirche macht eine ‚menschlichere‘ Erfahrung daraus. Wir ziehen den Hut vor Pater Mario, Schwester Nabila und vielen anderen Menschen, die die Hoffnung lebendig halten!

„WO ES DISKRIMINIERUNG GIBT, GIBT ES KEINE WÜRDE“

*Die Kirche im Heiligen Land stellt das neue israelische
Nationalstaatsgesetz in Frage.*

Das vor kurzem erlassene Grundgesetz „Israel, der Nationalstaat des jüdischen Volkes“ ist Anlass für große Sorge“, wie in einem Kommuniqué des Lateinischen Patriarchates diesen Sommer zu lesen ist. Wir veröffentlichen hier die wesentlichen Züge dieses Statements:

Das Gesetz wurde anscheinend aus internen politischen Gründen erlassen und definiert Israel als Nationalstaat des jüdischen Volkes, scheidet aber daran, irgendwelche verfassungsmäßige Garantien für die Rechte der indigenen Bewohner und anderer Minderheiten, die im Land leben, vorzusehen. Palästinensische Bürger von Israel, die 20% der Bevölkerung ausmachen, sind offenkundig vom Gesetz ausgeschlossen.

Es ist jenseits der Vorstellungskraft, dass ein Gesetz mit verfassungsmäßiger Auswirkung einen gesamten Teil der Bevölkerung ignoriert, als ob diese Menschen nicht existiert hätten. Das Gesetz mag keine praktischen Auswirkungen haben, aber es sendet ein unmissverständliches Signal an die palästinensischen Bürger von Israel, besagend, dass sie in diesem Land nicht zuhause sind. Die arabische Sprache wurde von

einer offiziellen Sprache zu einer Sprache „mit besonderem Status“ abgewertet, man verpflichtet sich, an der Entwicklung jüdischer Siedlungen in dem Land zu arbeiten, ohne die Entwicklung des Landes für den Rest der Bevölkerung zu erwähnen.

Dieses diskriminierende Gesetz steht in direktem Widerspruch zur Resolution 181 der Generalversammlung der Vereinten Nationen und zu Israels eigener Unabhängigkeitserklärung. Erstere garantierte die Errichtung eines jüdischen Staates unter gleichzeitiger Sicherstellung voller Bürgerrechte für die Araber in diesem Land, und im Zweiten verpflichteten sich die Gründer des Landes klar und unmissverständlich, seine Entwicklung zum Wohl aller seiner Bewohner zu fördern und die vollständige Gleichheit von sozialen und politischen Rechten für alle sicherzustellen, unabhängig von Religion, Rasse oder Geschlecht.

Schließlich verstößt und widerspricht dieses Gesetz dem Grundgesetz „Menschliche Würde und Freiheit“, erlassen 1995, das den Respekt vor der Würde jeder Person garantiert. Wo es Diskriminierung gibt, gibt es keine Würde. (...)“



ZWEI KÜRZLICH BEENDETE PROJEKTE IM HEILIGEN LAND

Dank eines Beitrags der österreichischen Statthalterei des Ordens konnte die Schule das Lateinischen Patriarchates in Nablus ihre Informatik-Ausrüstung erneuern. Die Schule Sankt-Joseph hat 22 Klassen, einen Informatik-Raum und eine Bibliothek für insgesamt 608 Schüler. Der Informatik-Raum war stark veraltet und musste unverzüglich renoviert werden, da die Computer heutzutage dem Unterricht der verschiedenen Fächer des Lehrplans dienen. Das Lateinische Patriarchat betrachtete es also als

vorrangig, die Informatik-Ausrüstung dieser Schule zu erweitern, um das Umfeld zu verbessern, in dem die Schüler lernen, und ihnen gute Geräte zur Verfügung zu stellen. Mit den neuen, qualitativ hochwertigen Projektoren und Computern kann die Schule Sankt-Joseph ihren Auftrag fortsetzen, kompetente und gut ausgebildete Generationen von Schülern zu unterrichten.

Ein weiteres, kürzlich zu Ende gebrachtes Projekt ist der Kauf eines Busses, der dem Transport junger syrischer Flüchtlingsschüler in die Gemeinde St. Joseph von Mafraq dient, insbesondere dank des Beitrags der Statthalterei für Kanada Montreal. Mafraq ist eine kleine Stadt in Nord-Jordanien, die nur 20 km von der syrischen Grenze entfernt ist. Ihre lateinische Gemeinde unterstützt täglich die Flüchtlinge, indem sie verschiedene Aktivitäten koordiniert mit dem Ziel, ihre Situation erträglich zu machen. Bestimmte Lehrer und Ehrenamtliche haben die Initiative ergriffen, den syrischen Kindern Unterricht zu erteilen, damit sie die Gelegenheit haben, eine Ausbil-



Die Informatik-Ausrüstung einer Schule in Nablus und ein Bus für die Aktivitäten der jungen syrischen Flüchtlinge in Jordanien: Diese beiden Projekte des Lateinischen Patriarchates konnten kürzlich dank der Großzügigkeit der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab verwirklicht werden.



dung zu bekommen und etwas zu lernen, bevor sie offiziell in das jordanische Schulsystem integriert werden. Einige außerschulische Aktivitäten wie Tanzen, Malen und Spielen werden ebenso angeboten.

Der Gemeindepfarrer, Pater Francis Shahin übernimmt jeden Tag die Verantwortung, die Schüler aus den Flüchtlingslagern, die entlang der syrisch-jordanischen Grenze angesiedelt sind, zur Gemeinde von Mafraq zu bringen, damit sie an diesem Unterricht teilnehmen können. Der Bus der Schule wurde für diesen Dienst benutzt, aber er war eindeutig ungenügend für die 350 Schüler, daher musste die Gemeinde sehr oft Busse mieten, was auf die Dauer zu teuer wurde. Dank verschiedener Wohltäter und hauptsächlich der Statthalterei für Kanada Montreal wurde es endlich möglich, einen neuen Bus zu kaufen, der diesen jungen Syrern erlaubt, leichter in die Gemeinde St. Joseph zu kommen und die Aktivitäten zu nutzen, die dort organisiert werden mit dem Ziel, sie in ihrer schwierigen Situation aufzurichten.



Das Leben der Statthaltereien

WENN DIE LIEBE ZUM TURINER GRABTUCH ZUR FORSCHUNG FÜHRT

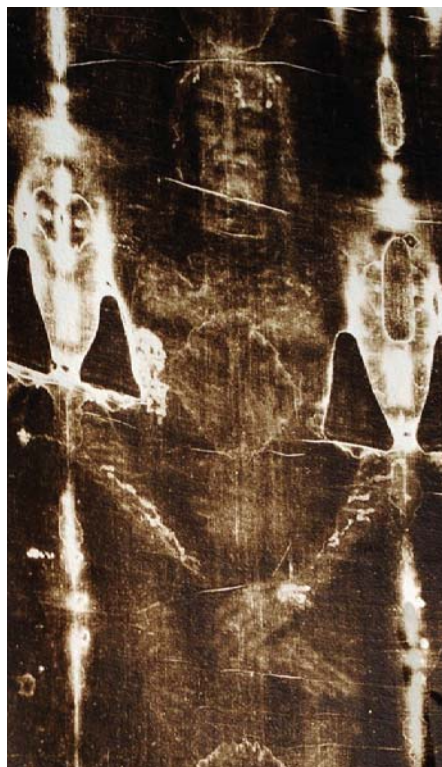
Die Mitglieder der Statthalterei USA Southeastern des Ordens vom Heiligen Grab, Pater Peter B. Mangum, Rektor der Kathedrale St. John Berchmans in Shreveport in Louisiana, und Professor Cheryl White von der Staatlichen Universität Louisiana in Shreveport erhielten vor Kurzem eine Genehmigung, die ihnen den Zugang zu den Geheimarchiven des Vatikans gewährte, um dort Primärstudien über das Turiner Grabtuch durchzuführen.

Für viele gläubige Christen wurde der Leib Christi bei seiner Grablegung in dieses Leintuch gewickelt, das in Italien im Turiner Dom aufbewahrt wird, der dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht ist. Es wurde dann sofort nach der Auferstehung eingesammelt (vgl. Joh 20). Pater Mangum und Professor White, beides Mitglieder der Statthalterei USA Southeastern, entfalteten dieses Interesse für die heilige Reliquie im Rahmen ihres Engagements für den Ritterorden vom Heiligen Grab und ihrer Zugehörigkeit zur amerikanischen Bruderschaft vom Heiligen Grabtuch, der einzigen Bruderschaft, die der Erzbruderschaft von Turin, den offiziellen Hütern des Grabtuchs seit 1592 angegliedert ist.

Der Hauptgegenstand ihrer Forschung ist die Zeitspanne zwischen 1024 und 1355, in der das Grabtuch auf geheimnisvolle Weise verschwunden war, und über die es sehr wenig Elemente in den Archiven gibt. Die Forscher sind der Meinung, dass sich das Grabtuch im Jahr 1204 in Konstantinopel befand und infolge der Plünderung dieser Stadt durch die Ritter des

Vierten Kreuzzugs verschwunden ist. Das Grabtuch tauchte 1355 in Lirey in Frankreich bei seiner Ausstellung für die Öffentlichkeit wieder auf. Nach den damaligen Dokumenten gehörte es in jener Zeit dem französischen Ritter Geoffroy de Charny. Pater Mangum und Professor White konzentrierten sich auf die Suche von Indizien, die ermöglichen, den Ort zu bestimmen, wo sich das Grabtuch zwischen diesen beiden Daten befand.

Während der drei ersten Forschungstage konnten Sie die Register des Vatikans studieren, die sich mit der Heiligsprechung des heiligen Königs Ludwig IX. von Frankreich beschäftigen, von dem bekannt ist, dass er zahlreiche Passionsreliquien besaß. Zudem untersuchten sie die Dokumente von Papst Innozenz III. (1198-1216), der den Vierten Kreuzzug angeordnet hatte, und versuchten, die Beziehungen mit Konstantinopel nach der Belagerung der Stadt zu rekonstruieren. Pater Mangum und Professor Cheryl White haben beide den Eindruck, dass die anfänglichen Studien über diese unbekanntere Zeitspanne vielversprechend sind.



130 Jahre weibliche Präsenz im Orden

„MITGLIED IM ORDEN SEIN IST EIN GESCHENK, DAS MAN SCHÜTZEN UND BEWAHREN MUSS, UM ES AN ANDERE WEITERZUGEBEN“

Janet Gardner, Komtur-Dame der Statthalterei von West-Australien spricht mit uns über ihre Erfahrung im Orden: wie sie ihn kennengelernt hat, wie sie beschlossen hat, sich ihm anzuschließen, und was sich in ihrem Leben verändert hat.



Am 3. August 1888 erhielt der Orden vom Heiligen Grab eine gute Nachricht durch das Apostolische Schreiben *Venerabilis Frater* von Papst Leo XIII., in dem er dem Patriarchen von Jerusalem erlaubte, das in drei Klassen eingeteilte Ordenskreuz auch Damen zu verleihen. Im Lauf dieser 130 Jahren spielten die Damen eine wichtige Rolle im Leben unserer päpstlichen Institution, die hauptsächlich aus Laien besteht, und stellen heute ein Drittel der Mitglieder des Ordens. Die Präsenz der Frauen sowie die Erfahrung der Eheleute im Orden halfen uns, ein breiteres und vollständigeres Bild des Volkes Gottes zu bieten, das insbesondere den Wunsch hat, der Kirche im Heiligen Land zu dienen. Um diesen Jahrestag zu feiern, baten wir Janet Gardner, Komtur-Dame der Statthalterei von West-Australien, mit uns über ihre Erfahrung im Orden zu sprechen:

„Als junge christliche Erwachsene, die aus einer anglikanischen Familie kam, suchte ich meinen Platz in der Welt und entdeckte, dass ich von Menschen angezogen wurde, die an Gott glaubten. Wo war Gott in meinem Leben? Ich war beeindruckt von meinen katholischen Freunden und ihrer Einsatzbereitschaft für ihren Glauben und ihre katholische Gemeinschaft, die ich sehr einladend, lebendig und mitreißend fand. Das hat mein Denk-

muster beeinflusst, und als ich meinen späteren Mann Jack kennengelernt hatte, wurde ich katholisch. Wir heirateten 1970 in der katholischen Kirche und haben zwei verheiratete Töchter und 8 Enkel. Die Suche nach Gott hat in meinem Leben nie aufgehört.

Im Lauf der Jahre habe ich im Bereich der Pflege und der Sozialhilfe gearbeitet, für die ich mich schon immer interessiert habe – sowohl in der Kirche als auch auf einer weiteren Ebene in der Gesellschaft. Meine Arbeit und meine ehrenamtlichen Tätigkeiten umfassten die Kinderbetreuung, die Pflege von Menschen mit Behinderung, von alten und kranken Menschen sowie von alleinstehenden Menschen. Diese Arbeit verrichtete ich zum großen Teil in katholischen Organisationen.

Im Jahr 2007 wurde ich eingeladen, mich dem Orden anzuschließen. Damals dachte ich, dass ich mich wegen meiner Aktivitäten in der Gesellschaft und in der Gemeinde nicht genügend dafür interessierte, um dies ins Auge zu fassen. Ich dachte auch, der Orden sei zu förmlich und zu weit von meinem Gemeindeleben entfernt, und meinte, er sei für die meisten Leute eine Art Geheimnis. Zudem stellte ich mir Fragen über das Tragen



der Abzeichen und der Ehrenzeichen sowie über deren Bedeutung. Doch da mein Mann seit 1992 Mitglied des Ordens war und sich beim Nahen des Ruhestandes immer mehr dafür interessierte, sagte ich mir, dass ich diese Erfahrung vielleicht mit ihm teilen könnte und dass sie uns tiefer in eine breitere Gemeinschaft einbeziehen und dadurch unseren Glauben bereichern könnte.

Nach meiner ersten Wallfahrt mit dem Orden ins Heilige Land – eine erschütternde Erfahrung für mich – begann ich, über das Ziel des Ordens nachzudenken. Ich erfuhr dadurch mehr und mehr über das Heilige Land und seine Geschichte, über seine Politik sowie über die Situation seines Volkes. 2014 wurde mein Mann (Jack Gardner) Statthalter für West-Australien, was uns beiden eine neue und umfassendere Erfahrung eröffnete.

Seither hat sich mir das Bild der katholischen Kirche in seiner ganzen Fülle offenbart. Es war sicher etwas, das weit über meinen komfortablen kleinen Winkel in West-Australien hinausging, wo ich von meiner Familie, meinen Freunden und meinem Gemeindeleben in Perth umgeben war. Nunmehr mache

ich die Erfahrung einer Kirche, die durch den Orden handelt, und ich sage mir gern, dass wir dazu beitragen, das christliche Volk im Heiligen Land zu unterstützen. Abgesehen davon spielen wir als Mitglieder des Ordens eine Rolle beim Erhalt der historischen Verbindung, so klein sie auch sein mag. Wir bezeugen natürlich unseren Glauben auf verschiedene Arten, aber auch indem wir die Abzeichen und Ehrenzeichen bei speziellen Feiern und aus historischen Gründen tragen. Unsere Eigenschaft als Mitglieder wurde uns als ein Geschenk gegeben, das wir schützen und bewahren müssen, um es an andere weiterzugeben!

Meinem Mann und mir gefiel es außerordentlich, dank des Ordens Menschen aller Art sowie andere Statthaltereien in Australien und in Neuseeland kennenzulernen. Wir haben Reisen innerhalb Australiens und ins Ausland unternommen, insbesondere ins Heilige Land und nach Malaysia. Unsere Pilgerreisen waren Höhepunkte in unserem Leben und brachten uns unseren Mitgliedern, unseren Freunden und unseren Seelsorgern näher: Das war eine wunderbare Chance!"

DIE VERTRETUNG DES ORDENS BEIM FAMILIENTREFFEN IN IRLAND

„Die ermutigende Erfahrung der Familien, die den christlichen Weg der Ehe und der Familie eingeschlagen haben!“

Die Mitglieder der Statthaltereie des Ordens vom Heiligen Grab für Irland beteiligten sich aktiv am 9. Weltfamiliientag, der Ende August 2018 in Dublin zum Besuch von Papst Franziskus organisiert wurde, der um Verzeihung für den Skandal des Missbrauchs an Minderjährigen durch Mitglieder der Kirche in diesem Land



Der Patriarchalvikar für Jerusalem und einige Mitglieder der irländischen Statthaltereie des Ordens mit zwei Ehepaaren, die speziell aus dem Heiligen Land gekommen waren, um am Weltfamiliientreffen in Dublin teilzunehmen.



bat und die Bischöfe ermutigte, den begonnenen Prozess der Reinigung und der Versöhnung entschieden fortzusetzen. Als eine Art WJT für Familien ermöglichen diese Weltfamilientreffen, die Papst Johannes Paul II. 1994 eingeführt hatte, gemeinsam zu feiern, zu beten und über die zentrale Bedeutung der Ehe und der Familie für die Kirche nachzudenken. Aus Anlass dieses Ereignisses, bei dem Familien aus 116 Ländern vertreten waren, nahmen der Statthalter Peter Durnin und sein Team aus Rittern und Damen insbesondere Familien aus dem Heiligen Land auf, deren Reise vom Orden sowie von Msgr. Giacinto-Boulos Marcuzzo, dem Patriarchalvikar für Jerusalem, unterstützt wurde. Das Engagement des Ordens wurde aus Anlass dieses Weltfamilientreffens in der irländischen katholischen Presse aufgewertet. Die verheerende Polemik in der Presse, die die Botschaft der Hoffnung dieser Begegnung verschleierte, ändert doch

nichts an der Tatsache, dass über 300.000 Gläubige bei der Abschlussmesse im Phoenix-Park von Dublin mit dem Papst beteten. „Ich bringe von diesem Treffen die ermutigende Erfahrung der Familien mit, die den christlichen Weg der Ehe und der Familie eingeschlagen haben. Familien, die Jünger und Missionare sind, Sauerteig der Güte, der Gerechtigkeit und des Friedens für die Welt!“, kommentierte der Papst bei seiner Rückkehr nach Rom aus Anlass der Generalaudienz vom 29. August. „Bei verschiedenen Gelegenheiten haben uns Zeugnisse gezeigt, wie der Glaube im Alltagsleben „am Familientisch“ aktualisiert wird, und wie wichtig die Kommunikation zwischen den Generationen ist“, betonte er weiter und fügte hinzu: „Die Welt braucht eine Revolution der Liebe und der Zärtlichkeit, und sie beginnt im Schoß der Familie.“ Der nächste Weltfamilientreff findet in drei Jahren in Rom statt.

GEBET ZU UNSERER LIEBEN FRAU VON PALÄSTINA, PATRONIN DES ORDENS

Msgr. Pierbattista Pizaballa, Apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem hat mehrere kontemplative Klostersgemeinschaften seiner Diözese gebeten, ein Gebet zu Unserer Lieben Frau von Palästina, der Patronin des Ordens vom Heiligen Grab zu schreiben, deren Fest am 25. Oktober begangen wird. Wir veröffentlichen hier eine Synthese dieser verschiedenen Texte, in denen die Hoffnung zum Ausdruck kommt, die wir zusammen mit der Jungfrau Maria auf Den setzen, für Den nichts unmöglich ist. Angesichts der schwierigen Situation, die das Heiligen Land durchquert, müssen wir der Mutter des Friedensfürsten umso mehr vertrauen und uns der Macht ihrer Fürbitte für Gerechtigkeit gewiss sein.



*Dich, Jungfrau Maria, Mutter,
Königin des Landes Christi,
loben wir, Dir danken wir
und vertrauen dir alle Deine Kinder,
die Einwohner und Pilger dieses Landes an.
Heilige Jungfrau, Tochter Zion,
Du lehrst uns die Liebe, die Du ohne Unterschied jedem
entgegenbringst.
Zeige uns dein barmherziges Herz,
schenke uns deinen klaren Blick.
Lehre uns, wie in der Zeit in Nazareth
aufmerksam auf die Stimme Gottes
und Seines Wortes des Lebens zu hören.
Lehre uns die Treue bei der täglichen Arbeit
und die Stille, die fähig ist, eine tiefe Gemeinschaft zu schaffen.
Wache wie in Kana
über die Familien,
damit es ihnen weder an Freude noch an Einheit fehlt.
Geh uns wie auf den Straßen von Galläa und Judäa
auf dem Weg der sequela voraus,
in den Fußstapfen deines geliebten Sohnes,
bis zur äußersten Hingabe am Fuß des Kalvarienberges.
Bitte wie im Abendmahlssaal um die Gabe des Geistes,
der in uns ruft: „Abba“!
Einziger Vater für die Juden, die Christen und die Muslime.
Gib, dass jeder
auf dem Weg der Vergebung und der Versöhnung vorangeht
und dabei die Trennungswauern niederreißt.
Mutter des Friedensfürsten,
gib uns auch die Vorliebe für den Himmel,
dass er unsere Hoffnung wachhält,
dass bald „Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“
in diesem Land und auf der ganzen Erde.
Amen.*